Stadt und Land

Autor(en): **Haëm, Hans [Meury, Hans Ulrich]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **84 (1958)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

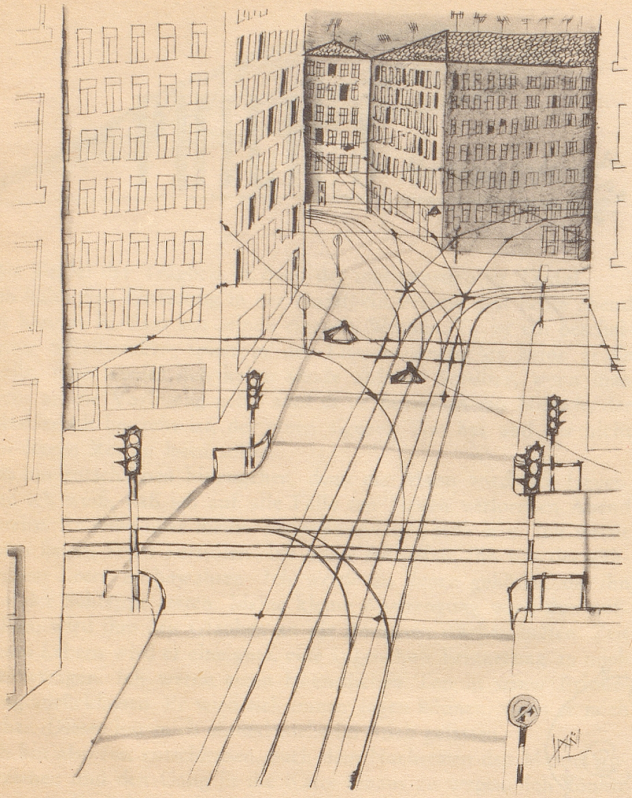
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

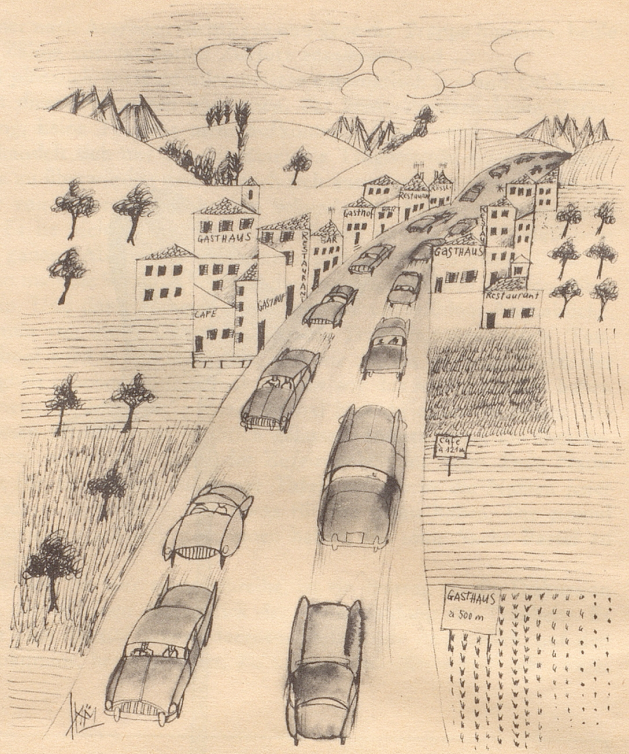
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch





Stadt und Land

Der Schreiberling

Einen ‹nichtsnutzigen Schreiberling› nannte mich vor sehr vielen Jahren der Generalsekretär oder Syndikus eines Verbands kinderreicher Familien, weil ich mir im Anschluß an einen Bericht über die Stiftung Cognacq-Jay in Paris für kinderreiche Familien die Bemerkung erlaubte, daß nicht alles Heil der Welt vom Zehnkindersystem zu erwarten sei.

Diese Ansicht hat sich seither einigermaßen herumgesprochen – nicht, daß ich ein nichtsnutziger Schreiberling bin, wollen wir hoffen, sondern daß der alte Malthus nichts weniger als ein Esel gewesen ist. Man kann in Leitartikeln lesen, die Uebervölkerung von Algerien sei die Quelle allen Unheils, die Inder ächzen, die Chinesen jammern über die Zunahme der Zahl ihrer Mitbürger, und man muß nicht unbedingt in die Ferne Asiens und Afrikas schweifen, um zu wissen, daß die kinderreichen Familien da und dort den Staat anscheinend weniger erhalten als sprengen.

Seit jenem Ausbruch des Syndikus sind meine Beziehungen zu den Lesern in leidlichem Frieden verlaufen. Hin und wieder gibt es Korrekturen, berechtigte und unberechtigte, zumeist aber sind die Lebensäußerungen freundlicher Natur, auch die anonymen – denn es ist ja ein Vorurteil, den anonymen Brief an sich zu verdammen. Mir ist ein liebenswürdiger anonymer Brief oder gar eine anonyme Sendung von sechs Krawatten – auch das kam schon vor – weit lieber als ein unliebenswürdiger Brief, mit dessen Absendernamen ich nichts anzufangen weiß.

Doch der Schreiberling spukt noch immer in diesem oder jenem Leserkopf, und als ich unlängst einen – jetzt hätte ich das ominöse Wort beinahe selber gebraucht – einen jener Wohltäter der Menschheit, die genau wissen, mit welchen Zigaretten man das Problem der Generationen überbrückt, dabei erwischte, daß er Schiller geradezu aufreizend falsch zitierte, da meldete sich abermals ein erzürnter Leser. In den ersten zwei Zeilen gab er zu, ich hätte ‹materiell› recht, und man solle Schiller nicht falsch zitieren; doch dann ergoß sich zwei Seiten lang ein Schwall von Beschimpfungen, aus dem mir nichts in Erinnerung geblieben ist als der niederschmetternde Ausdruck ‹kompilierender Schreiberling›.

Was nichtsnutzig ist, das weiß ich zur Not; sich an wehrlosen Klassikern zu vergreifen, um nur ein Beispiel zu nennen. Kompilierend ist schon einigermaßen schwieriger, aber aus der Gymnasialzeit glaube ich mich zu erinnern, daß es so viel bedeutet wie aus andern Büchern zusammenstoppeln. Wenn man das in hohem Maße tut, so verdiente man wohl gar die Bezeichnung ‹Hochstoppler›! Das ist ein Pfeil, der mein Steckenpferd ins Herz getroffen hat, denn es ist ganz offenbar, daß der Absender das Sammeln von Anekdoten gemeint hat, das unleugbar keine schöpferische Tätigkeit ist, sondern eine Kompilation. Aber was soll man tun? Es fällt einem nicht immer das rechte Wort im rechten Augenblick ein, und da ist es doch von Vorteil, wenn man wenigstens in einer Kartothek, die aus etwa fünfzigtausend Anekdoten und Bonmots etwa viertausend gewogene und nicht zu leicht befundene gefiltert hat, mit einem Griff auch diesmal die richtige Anekdote, das richtige Wort findet. Es wird Jonathan Swift zugeschrieben, aber auch späteren Autoren, und jeder von uns hat bestimmt schon Gelegenheit gehabt, es zu prägen oder wenigstens prägen zu wollen. Und so sei denn berichtet, was Jonathan Swift – vielleicht nannte man auch ihn einen Schreiberling – zur Antwort gab:

‹Ihr grober Brief liegt vor mir; bald wird er hinter mir liegen.›

N. O. Scarpi

....für meinen Harem
noch eine....*

* diskrete Dinge nur auf HERMES